

# Zutelligenz-Blatt

für  
den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 91.

Samstag, den 11. November

1848

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Waiblingen.

Nachstehende Polizei-Verordnung vom 10. September 1841. wird in Erinnerung gebracht.

§. 1.

Während der Nachtzeit ist das freie Herumlaufen von Hunden jeder Gattung außerhalb der Wohnung und des geschlossenen Hofraums des Eigenthümers nirgends zu dulden.

§. 2.

Bei großen Hunden, wie Bullenbeißer, Metzger- und Schäfer-Hunden, ist auch bei Tag nicht zu dulden, daß sie, sich selbst überlassen, ohne Aufsicht herumlaufen, wofern sie nicht mit einem, jede Gefährdung verhindernden Maulkorb versehen sind.

§. 3.

Hunde die verbotswidrig freilaufend getroffen werden, ist Jedermann für den Zweck ihrer unverzüglichen Uebergabe an die Orts-Polizeibehörde einzufangen befugt.

§. 4.

Der Eigenthümer eines verbotswidrig (§§ 1 und 2) betretenen Hundes ist mit einer Strafe von drei Gulden, welche im Wiederholungs-falle zu verdoppeln ist, zu belegen. Der Hund kann, wenn er beigesfangen worden, gegen Erstattung der Fütterungskosten und Erlegung einer Einfangungs-Gebühr von einem Gulden zurückgegeben werden.

Wenn der Eigenthümer eines beigesfangenen Hundes weder durch ein Halsband des letzteren bezeichnet ist, noch binnen zweimal vier und zwanzig Stunden, von der Zeit der Einfangung an, sich selbst bei der Polizei anmeldet, noch in dieser Zeit sonst ausgekundschaftet wird, so fällt der Hund der freien Verfügung der Polizeistelle anheim, und ist nach Beschaffenheit der Umstände entweder zu tödten, oder zum Besten der Ortspolizei-Kasse zu veräußern.

§. 5.

Bösartige Hunde, wohin insbesondere alle diejenigen zu zählen sind, welche ungereizt einen Menschen angefallen haben, sind, ohne Ansehen der Person des Besitzers, von Polizeiwegen tödten zu lassen. —

Den 8. Novbr. 1848.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

### (Fabrik-Versteigerung.)



Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Johann Friedrich Späich, gewesenen Schreinermeisters dahier, wird am nächsten Montag den 13. November d. J. von Morgens 8 Uhr an eine Fabrik-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei vorkommt:

1 goldner Ring, Bücher, Mannsleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinerwerk, Faß- und Bandgeschirr, gemeiner Hausrath, Fuhr- und Baurengeschirr worunter 1 vollständiger angemachter Wagen, ferner Vieh: 1 Kuh, Früchte, allerlei Vorrath und 1 Schreinerhandwerkzeug,

wozu man die Liebhaber einladet.

Den 8. Novbr. 1848.

R. Gerichts-Notariat  
Fischer.

Neckarrens.

(Eigenschafts- und Fabrik-Verkauf.)  
Freitag den 1. Dec d. J. Mittags 11 Uhr wird im Excutienweg von Friedrich Meisch Weingärtner hier,  $\frac{1}{8}$  Morgen 35, 7. Ath. Weinberg in der Ebene und

Zwei Kühe

zum Verkauf gebracht, wozu etwaige Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Nov. 1848.

Gemeinderath.

Waiblingen. Es hat Jemand einen noch guten und schönen dunkelblauen Ueberrock zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Steinreich.

(Militär-Ersatzmann Gesuch.)

Der Unterzeichnete beabsichtigt für seinen Sohn welcher bei dem Königl. Württemberg'schen 1ten Infanterie-Regiment 3 Jahre in Dienst ist, für die übrigen 3 Jahre einen Ersatzmann zu stellen. Diejenige gediente Soldaten welche die hierzu nöthige Zeugnisse vorzuweisen vermögen, daß sie als Ersatzmann angenommen werden können über die Bedingungen mit mir selbst einen Vertrag abschließen.

David Schaz,  
Weingärtner.

Waiblingen.

Nächsten Montag ist Bürgerverein bei  
Carl Wahler.

Waiblingen.

(Danksagung.)

Für die zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung meines zu früh verstorbenen Mannes, so wie für die viele Wohlthaten während seines Krankenlagers und auch noch nach seinem Tode mache ich meinen herzlichsten Dank. Der Gott aller Wittwen und Waisen wolle es ihnen reichlich vergelten.

Um die hinterlassene Waisen zu versorgen werde ich das Geschäft meines Mannes fortsetzen, und bitte ferner mich noch im Andenken zu behalten.

Nagelschmid Schwarz,  
Witwe.

Waiblingen.

(Danksagung.)

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft der Freundinnen meiner verstorbenen Tochter während ihrer langwährenden und betrübten Krankheits Umstände, so wie für den liebevollen Gesang bei ihrer Beerdigung und die freundschaftliche Begleitung meiner Mitbürger bezeugt mit herzlichem Dank

Der Vater  
Gottlieb Beisch, Weingärtner.

Waiblingen (Empfehlung.) Bei

eingetrettenem Winter empfehle ich neben einer schönen Auswahl von Tüchern, Karirten Rockzeugen, Muttons, Gesundheits-Flanelen, Strickgarn u. einige hübsche Winterstoffe für Herrn zu geneigter Abnahme

G. Widmayer.

Waiblingen. Christian Maier hat

aus Auftrag der Gottliebin Fischer folgende Güter zu verkaufen

ungefähr 3 Brsl. in den Frohnäcker

2 Brsl. am Rommelshäuser Weg

beide sind mit immerwährenden Klee angeblümt.

Die etwaigen Liebhaber können den 13. November Käufe mit mir abschließen.

Zuschrift an den Abgeordneten Wurm  
in Frankfurt.

Verehrtester Herr!

Wir haben vernommen, daß von Eßlingen aus eine Zuschrift an Sie ergangen ist, in welcher eine Mißbilligung Ihres Benehmens als Abgeordneter ausgesprochen wurde. Darin liegt für uns eine Aufforderung, die es uns zur Pflicht macht, unsererseits den Gesinnungen Worte zu geben, von welchen wir Ihnen gegenüber befecht sind.

Seitdem die deutsche Reichsversammlung tagt, sind wir dem Gang des Mannes den wir selbst gewählt haben mit unausgesetzter Aufmerksamkeit gefolgt. Nun sind unter den vielen Fragen, über die in einer Zeit von halb sechs Monaten die Versammlung verhandelt und Beschluß gefaßt hat, manche von untergeordneter Bedeutung, über die auch unter uns Verschiedenheit der Meinungen besteht. Aber darüber sind wir unter einander einstimmig, daß Sie bei allen Hauptangelegenheiten, als wahrer Patriot gehandelt haben. Und es macht uns Freude, hie mit gegen Sie auszusprechen, daß Sie durch ihr bisheriges Benehmen als Abgeordneter das Vertrauen vollständig gerechtfertigt haben, welches wir vor der Wahl in Sie setzten und das uns bestimmte Sie zu wählen. Ihre Handlungen haben uns bewiesen, daß wir „den rechten Mann an den rechten Platz“ gestellt haben.

Zugleich fordern wir Sie auf, verehrter Mann, schreiten Sie wacker und beharrlich fort auf der Bahn die Sie eingeschlagen haben, ohne sich durch einzelne Stimmen der Mißbilligung irre machen zu lassen! So wenig es männlich ist, sich nach fremden Urtheil und Willen blindlings zu richten, so wenig halten wir hinwiederum das für männlich, nach seinem eigenem Urtheil und Willen einen Andern, der doch ein Mann ist, blindlings leiten zu wollen. Darum werden wir, sollten wir künftig auch dann und wann selbst in bedeutendern Sachen anderer Meinung seyn als Sie, dennoch nie uns herausnehmen, der Selbstständigkeit Ihrer Ueberzeugung und Handlungsweise irgendwie Eintrag thun zu wollen.

Wir versichern Sie unseres ungeschwächten Vertrauens, und drücken Ihnen die volle Anerkennung und Hochachtung aus, mit welcher wir sind,

geehrter Herr

„Ihre ergebenste“

(folgen 115 — 120 Namen  
von Wählern aus Waiblingen.)

Auf diesen Brief schreibt Wurm aus Frankfurt unterm 4. Nov. unter Anderem Folgendes.

„Die Zuschrift vieler meiner Wähler aus Waiblingen hat mich auf's Lebhafteste erfreut.

Als in einem andern Theil des Wahlbezirks mir eine Behandlung widerfuhr, die ich nicht verdient habe, und die mich allerdings auf's Tiefste kränken mußte, da, ich gestehe es, hatte ich die stille Hoffnung, daß andere Männer den Anlaß nehmen würden, in anderem Sinn über mein Wirken sich auszusprechen. Es sind mir seitdem, ebenso unaufgefordert, Zeichen freundlicher Theilnahme und Anerkennung geworden, aus Eßlingen selbst und aus Neuhäusen. Aber die erste Stimme dieser Art kam aus Waiblingen. Ich bitte Sie, meinen herzlichsten Dank allen Denjenigen zu sagen welche mich auf diese Weise erfrucht haben.

Glauben Sie mir, bei einer Stellung von nicht geringer täglicher Mühe und Sorge, und von großer Verantwortung, ist es nicht immer leicht, so streng und unverwandt seiner gewissenhaften Ueberzeugung zu folgen, wie es die Pflicht mit sich bringt. Je größer dabei die Wahrscheinlichkeit, daß man auch mancher Verkennung sich aussetzen werde, desto mehr lernt man auch jedes Zeichen des Vertrauens schätzen.

An mir soll es gewiß nicht fehlen, um mit der unabhängigen Ueberzeugung, die Sie mir nicht verkümmern wollen, dem großen Vaterlande nach meinen geringen Kräften zu dienen, und meinem Wahlbezirk keine Unehre zu machen."

## Zur Geschichte des alten Dessauer.

(Schluß)

Jetzt ging es fort im Galopp. Des Bäckers Gesicht war blaß wie Mittelmehl, seine Beine hatte er heraufgezogen wie ein Laubfrosch, damit der Stachel des großen Stodes sie nicht berühre den der Alte hin und her stampfte.

Als sie die Stadt hinterm Rücken hatten, lenkte der Fürst das Gespräch auf die Birtschrift und erklärte dem Baarfüßler, daß er diesen Antrag rundweg abschlagen müsse, zumal er ungnädig vermerket, wie die Bäcker in letzter Zeit gar so schlechtes Brod gebacken und so mancher sich ein Vermögen zusammengeschart, während andere Handwerker zu thun hätten, um sich ehrlich durchzuschlagen.

Der Bäcker wollte den Durchlauchtigsten mit philosophischen Gründen schlagen, aber da kam er schon an.

„Hand vor's Maul!“ rief er ihm schon nach den ersten Worten zu. „Mir soll Er keine Rinkerlischen vor machen. Wie ich gehört, ist er mir gerade der Rechte. Will sein Haus noch um ein Paar Stockwerke erhöhen und dem Nachbar die Aussicht versperren. Daraus wird Nichts, so war ich Leopold heisse. Hübsch in den Schranken geblieben und nicht gleich zur Feueresse hinausgefahren, wenn ein Paar harte Thaler im Sack klimpern. Hochmuth kommt vor'm Fall, und Wohlgeschmäck macht Bettel säcke. Sage er dies auch den Bäckerweibsen, die sich brüsten wie ein Pfau und einhergehen, wie die Hofdamen, Diab!e m'emportel! sie brau-

gen keine Edelsteine in's Ohr läppchen zu bammeln und in Reifröcken einherzugehen. Immer hübsch bedacht, was man ist rückwärts und nicht vorwärts gesehen, damit der Hochmuthsteufel nicht zu sehr in die Birtschaft guckt und am Ende noch den Küchenmeister Schwaßthaus in's Haus führt.“

Eine solche Lektion hatte sich der Bäcker nicht träumen lassen. Er mußte still sitzen und durfte bei all' den bitteren Willen nicht muessen. Er wünschte sich tausend Meilen hinweg, denn der alte Dessauer hatte ihm in seinem Innern eingeheizt, als wenn er ganze Kiepen voll Hölundersaft ausgolöffelt hätte.

„Dann habe ich auch noch mit den Müllern ein Ei zu schälen,“ begann der Fürst. „Da ich weiß, daß Ihr immer mit diesen unter einer Decke steckt, so könnt Ihr's ihnen bei nächster Gelegenheit mit beibringen. Sagt diesen Wasferpoladen, sie sollen sich nicht wieder unterstehen, und mir den Kopf warm machen mit Prozessen und anderen verdammten Streitigkeiten, bei denen weiter Niemand fett wird, als die Advokaten. Sie denken, es kommt jeder so gut weg, wie die in Jeshn und Ragune, aber da backen sie Schliß. Die denken Geld regiert die Welt! Prost Mahlzeit! da sind wir auch noch da und hier der Bakel, wenn sie die Schnauzen nicht halten können. Jetzt also wißt Ihr, wie ich's halte. Wonach zu achten! Wenn ich auch manchmal mit einem Juden oder einem Bauer eine Raupe mache, mit Euch spasse ich nicht, und wenn's einmal losbricht, so komm't's habnebüchen. Steigt aus und merkt Euch das!“

Der Bäcker stieg rückwärts zum Wagen hinaus, und der Fürst fuhr im Galopp davon. Da stand denn der Schmeierbauch auf öder Haide, zwei Stunden von Dessau entfernt. Der Wind blies in seine Hemdärmel, und der Regen fiel herab. Er stand da wie ein Peter in der Fremde. Es half nichts, er mußte in den sauren Apfel beißen, und erst spät in tiefster Dunkelheit langte er in Dessau an.

Die Geschichte ging von Mund zu Mund. Das hochfahrende Wesen des Bäckers und seiner Collegen war trefflich kurirt, und etwas wurde besser und vollwichtiger, — das Brod und die Semmeln.

## Tagesneuigkeiten.

Das Schicksal Wiens ist also nun entschieden und die Stadt nach der furchtbarsten Gegenwehr in die Hände des Fürsten Windisch-Grätz und der Truppen gefallen. Doch ist das alte Wien nicht wieder zu erkennen; überall die graufigen Spuren der Zerstörung des blutigen Bürgerkriegs. Jahrzehnte werden kaum vermögen, den Wohlstand der Stadt wieder herzustellen. Der Verlust, den die Stadt erlitten hat, soll sich auf viele Millionen Gulden belaufen.

Aus Wien erfährt man nur Trauriges. Am 1. hatten sich die Deputirten versammelt. Fürst

Felix Schwarzenberg ritt vorbei, ließ die Thüre zuschlagen und alle Eingänge zu den Tribunen militärisch besetzen; sie mußten eine geheime Sitzung halten. Der Zustand der Stadt ist der schrecklichste, das Spioniersystem in voller Blüthe; die unschuldigsten, unbedeutendsten Leute werden auf der Straße gefangen. Die Stadthore noch immer gesperrt, jede Verbindung mit den Provinzen aufgehoben. In diesen häuften die Kroaten mit Mord und Brand. Sie verkauften Künfgulden-Banknoten für 20 Kr.

Fürst Windisch-Grätz stammt weiblicher Seite von Wallenstein ab und führte deshalb früher einen Prozeß mit der Regierung wegen Wiederherstellung des Andenkens und Wiedererstattung der Güter Wallensteins. Der Großfürst Constantin, dessen Heftigkeit bekannt, wurde beinahe zu Wien vor der Fronte des Regiments von ihm getödtet, weil der Großfürst sich eine freche Geberde erlaubte hatte. Windisch-Grätz ist sehr tapfer und steht jetzt im 62. Jahre.

Ein Augenzeuge erzählt in der deutschen Zeitung folgenden charakteristischen Zug aus Berlin: General Wrangel war heute Nachmittag (gegen 2 Uhr) in der Stadt. Wir sahen wie er beim Einsteigen in den Wagen von einer Menschenmenge, die den untersten Ständen angehörte, umringt und angeredet wurde: „Wrangel, du wirst doch nicht schießen lassen?“ „Das wird sich finden!“ entgegnete der General. Als er in den Wagen stieg, sagte Einer unter dem Haufen: „Sollen wir ihn nicht heute schon aufhängen?“

Im badiſchen Oberlande regt sich's bereits wieder. Die Leute sind durch die vielen Verhaftungen und durch die großen Kosten, die das Militär und die Einquartirung macht, zwar angezogen, aber eben darum nur um so wüthender. Je mehr Armuth, je mehr Proletariat, desto mehr Verzweiflung und Neigung zu verzweifelten Thaten. So viel ist sicher, die jetzige badiſche Regierung mit ihrer drakonischen Strenge greift das Ding ganz falsch an.

Es bestätigt sich, daß Windisch-Grätz es gewagt hat, die beiden Abgeordneten des deutschen Volks, Robert Blum und Fröbel, verhaften zu lassen. Blum befindet sich im Besitz der aufgefangenen Latour'schen Korrespondenz, toll sie aber bereits in Sicherheit gebracht und alle Anhalt getroffen haben, daß sie in der Reichs-Versammlung zu Frankfurt verlesen, und alle Mänke der volksfeindlichen Camarilla enthüllt werden. Wir wollen sehen, was alsdann die Reichsgewalt thut und ob die Reichs-Versammlung sich der widerrechtlich-gefangenen Abgeordneten kräftig annimmt.

Im österreichisch-Schlesien ist ein furchtbarer Bauernkrieg ausgebrochen. Was hat Oestreich nun mit dem Wiener Verrath gewonnen. Es wird und muß doch auseinanderfallen. N.E.B.

Einem Offizier, der dem Fürsten Windischgrätz bemerklich machte, daß es „Menschen so zu sagen“ gebe, erwiederte der Heerschaarsführer: „Die Menschen fangen erst beim Baron an“. „Und hören beim Fürsten auf“, versetzte der Offizier.

In Völs fragte neulich ein Gast einen Bauer von Ganslösen: „Macht Ihr immer noch fleißig Ganslöser Streiche?“ Der Befragte, übrigens ein viereckiger Kopf ohne einen Schimmer von Wig antwortete ganz trocken: „Noi, Herr, mir hents uffgä, sie werdet jetzt in Frankfurt g'macht.“ Nota bene, das Geschichtchen ist buchstäblich wahr, wenigstens kommt es aus glaubwürdiger Quelle.

Die Sonne bringt folgende komische Berechnung: Wenn angenommen wird, daß das würtembergische Land seit 32 Jahren an Civilisten und Apanagen 40 Millionen Gulden bezahlt hat, so gäbe dieß: a) in lauter Kronenthalern 130 vierspännige Wagen mit je 70 Centner Kronenthalern, eine Wagenreihe einer Poststunde lang. b) Einen Kronenthaler zu 14" Flächendurchmesser gerechnet, könnte man eine zusammenhängende Reihe legen: 170 Poststunden lang oder etwa drei Reihen vom Bodensee bis Wergentheim. c) Ein 12 Fuß breites Pflaster Kronenthaler an Kronenthaler, stark zwei Poststunden lang.

### Zweifilbige Charade.

Die erste gibt mit Brod und Eiern  
Und ein Paar Dingen andrer Art  
Ein derb Gericht, wodurch zu steuern  
Dem Hunger, oft die Lust uns ward.  
Die zweite Sylbe ist ein Schreiner,  
Der klopft und hobelt Tag und Nacht,  
Und ruht nicht, drum erwehre dich seiner,  
Bis er dir einen Sarg gemacht.

\* \* \*

Das ganze ist ein Grillenfänger,  
Der jede Freude schnell verschweicht.  
Stets wird es mir im Herzen bänger,  
Wenn er sich nur von ferne zeigt.  
Er trägt Jahr ein, Jahr aus die Brille.  
Die er aus trübem Glas gemacht!  
Wenn laut es ist, so will er Stille,  
Ist heller Tag, so will er Nacht.  
Bringt ihm die Frau den Fisch in Sauce,  
So möchte er gebaſſen ihn;  
Reicht sie die Pfeif, will er die Dose,  
Und sagt sie: blau, so sagt er grün.  
Er dreht so lang an jeder Sache,  
Bis er sie so herumgebracht,  
Daß sie ihm, wie der Fabeltage  
Dem Aberglaub'gen Grillen macht.

Auflösung der Charade in No. 88  
Vielleicht.